

*Neuhauser, Walter*: Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Innsbruck. Teil 1: Cod. 1–100. Katalogband, Registerband, Tafeln. – Wien: Verl. d. Österr. Akademie d. Wissenschaften 1987. – ÖS 490. – (Österr. Akademie d. Wissenschaften, Philos.-hist. Klasse, Denkschr., 192. Bd.; Veröffentlichungen d. Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters. Reihe II, Band 4, Teil 1.).

Mit Unterstützung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hat die Handschriftenkatalogisierung in Österreich seit 1972 einen neuen Aufschwung genommen. Erschienen sind in den letzten Jahren Katalogbände für die Sammlungen des Benediktinerklosters St. Peter in Salzburg (1982), des Augustiner-Chorherrenstifts Klosterneuburg (1983), des Benediktinerklosters Kremsmünster (1984) und des Zisterzienserstifts Zwettl (1985). Diesen Verzeichnissen folgt jetzt der erste Band eines auf 8 Bände berechneten neuen Katalogwerkes, das die etwas mehr als 1050 mittelalterlichen und neuzeitlichen Handschriften der UB Innsbruck zugänglich machen soll.

Der Bearbeiter Walter Neuhauser ist als langjähriger Leiter der Handschriftenabteilung mit den Beständen und ihrer Geschichte auf das genaueste vertraut. Die Innsbrucker Sammlung vereinigt den ältesten Buchbesitz zahlreicher Tiroler Klöster und Stifte, namentlich die Bibliotheken des Zisterzienserstifts Stams (300 Hss.) und der Kartause Schnals (200 Hss.). Die heutige Aufstellung folgt keinem historischen, sachlichen oder formalen Prinzip, sondern einem blinden numerus currens. Der Katalog hält sich an die Signaturenfolge.

Neuhausers erster Band beschreibt 85 Handschriften, vornehmlich Texte des 14. bis frühen 16. Jahrhunderts. Lediglich je 10 Handschriften gehören dem 12.–13. und dem 16.–18. Jahrhundert an. Bodenständig-Tirolisches herrscht erwartungsgemäß vor, aber die Lage des Landes als Kreuzungspunkt zwischen Nord und Süd dokumentiert sich in 10 Handschriften aus Ober- und Mittelitalien und in einer starken Gruppe von Handschriften deutscher Provenienz. Hier überwiegt im ganzen Süddeutsches, von Regensburg über Augsburg bis hinab ins Allgäu und zum Bodensee (Kaufbeuren, Isny, Weingarten). Von Stams laufen Verbindungen zurück zum Mutterkloster Kaisheim (und von dort weiter nach Frankreich). Nicht ohne weiteres zu erwarten sind Handschriften aus der Erfurter Kartause und aus der Universität Heidelberg; auch Schriftzeugnisse eines Kölners und mehrerer Tiroler Kopisten sächsisch-thüringischer Abstammung seien besonders vermerkt. Als Zimelie ist die berühmte Handschrift mit den Gedichten Oswalds von Wolkenstein und dem Brustbild des Dichters hervorzuheben. In einem kurzen Anhang charakterisiert Neuhauser 16 der 99 Neustifter Handschriften, die 1921 an Italien abgetreten wurden und sich als Leihgaben des italienischen Staates jetzt wieder in dem Kloster Neustift bei Brixen befinden.

Den Beschreibungen liegen die österreichischen Richtlinien der Handschriftenkatalogisierung zugrunde, die sich von den deutschen DFG-Richtlinien im Aufnahmeschema kaum, in der Gesamtkonzeption aber tiefgreifend unterscheiden. Den vorgegebenen weiten Rahmen nutzt Neuhauser zu intensiven Analysen, die Anlage, Ausstattung, Einband, Geschichte und Inhalt jeder einzelnen Handschrift äußerst detailliert beschreiben und mit profunder Sachkenntnis erläutern. Die Ergebnisse fremder wie ausgedehnter eigener Forschungen sind einbezogen, und es kommt der Darstellung zugute, daß der Bearbeiter weit über die Signaturgrenze des ersten Bandes hinaus Querbeziehungen im Innsbrucker Bestand (etwa bei Texten, Schreiberhänden, Einbänden, Provenienzen) mit Spürsinn verfolgt. Die immense Vielfalt der Einzelheiten, die der Katalog zutage fördert, könnte leicht verwirren, würde sie nicht durch eine musterhaft übersichtliche Typographie gebändigt.

Ein Novum ist die Beigabe loser Tafeln mit Abbildungen aus den datierten und den von Schreiberhand signierten undatierten Handschriften. Inzwischen hat der „Katalog der datierten Handschriften in lateinischer Schrift in Österreich“ (insgesamt 8 Bände, 1969–1988) das Erscheinen eingestellt. An seine Stelle treten (künftig auch für Klosterneuburg und Kremsmünster) kumulierbare Tafelfolgen, denen die Beschreibungen des jeweiligen „Generalkatalogs“ als Grundlage dienen. Der österreichische Beitrag zu dem internationalen Gemeinschaftsunternehmen der „Manuscripts datés“ nimmt damit die Form einer Serie bibliographisch unselbständiger Katalogbeigaben an. Dennoch ist das gewählte Verfahren als rationell und der Forschung dienlich ausdrücklich zu begrüßen. Die von Franz Lackner betreuten Schriftreproduktionen sind von hervorragender Qualität.

Die Register (Textanfänge; Personen, Orte, Titel, Sachen) sind in einem eigenen Beiheft vereinigt. Im Initienteil fallen die Länge der Textzitate und die zahlreichen

Doppeleinträge (generell für Predigten und Konstitutionen) ins Auge. Im Hauptregister sind Mehrfacheinträge geradezu die Regel. Der Zugang zu den beschriebenen Texten führt teils über weite teils über enge Schlagwörter (Bibelexegese, Kirchengeschichte, Scholastik; Besessenheit, Liebe, Weihnachten). Aus den kodikologischen und historischen Abschnitten sind die für das mittelalterliche Buchwesen wesentlichen Sachverhalte sorgfältig nachgewiesen, bis hin zu einer Liste der Wasserzeichen. Der hohe Standard, der den Textteil des Katalogs auszeichnet, gilt gleichermaßen für die Register – Forschern vieler Wissensgebiete öffnen sie in vorbildlicher Weise den Weg zu einer bisher schwer zugänglichen Sammlung mittelalterlicher Quellen.

Gerhardt Powitz